Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 11. August 1882. Nr. 372.

Deutschland

Berlin, 10. August. Schon der frühere landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal hatte den Versuch gemacht, das in Frankreich, England und Belgien übliche System der Prämiirung ländlicher — namentlich bäuerlicher — Wirthschaften auch in Preußen einzuführen. Man ging von der Ansicht aus, daß der Hauptwerth dieses Systems weniger darin liegt, daß durch die Aussicht auf die zu erlangende Auszeichnung und den materiellen Werth sich ein größerer Kreis von Landwirthen entschließt, möglichst rationell zu wirthschaften, als vielmehr darin, daß durch die Thätigkeit der Prämiirungs-Kommissionen Wirthschaften ermittelt werden, welche für die betreffenden Verhältnisse mustergültig sind. Würden dann diese Wirthschaften in allen ihren Details genau beschrieben, so sei damit einerseits ein werthvolles historisch-statistisches Material zur Beurtheilung späterer Aenderungen der Wirthschaftsweise und der volkswirthschaftlichen Verhältnisse gegeben, andererseits würde die Kenntnißnahme des Betriebes solcher Musterwirthschaften vielfach anregend und fördernd wirken; denn gerade in der Landwirthschaft, zumal in den bäuerlichen Verhältnissen, pflegen mustergültige Beispiele viel wirksamer dem allgemeinen Fortschritt die Wege zu ebnen, als theoretische Deduktionen. Das landwirthschaftliche Ministerium setzte sich damals mit den landwirthschaftlichen Zentralvereinen in Verbindung. Am günstigsten sprachen sich die Vereine von Rheinland und Ostpreußen und die Landwirthschafts-Gesellschaft in Celle über dies System aus. Diesen drei Vereinen wurden je 1000 Mark und je eine goldene und silberne Medaille zur Verfügung gestellt; um den Geldpreis sollten bäuerliche Wirthe, um die Ehrenpreise größere Gutsbesitzer konkurriren. Im Rheinlande wurden vier, in Hannover und zwar im Landdrosteibezirke Hildesheim fünf Wirthschaften prämiirt.

Leider scheint es, als ob man nicht überall das nöthige Verständniß für derartige Konkurrenzen gehabt hat. Aus Ostpreußen hat man nichts davon gehört, daß die landwirthschaftlichen Vereine ihre Thätigkeit nach dieser Richtung hin fortgesetzt hätten, ebensowenig aus dem Rheinlande; nur aus Hannover liegen Nachrichten vor, daß die Konkurrenzen eine Ausdehnung gewonnen haben. Die Landwirthschaftsgesellschaft hatte zuerst im Hildesheimer Bezirk, später im Herzogthum Arenberg-Meppen, den Grafschaften Bentheim und Lingen und auch im Göttinger Bezirke Konkurrenzen veranstaltet, die allgemeines Interesse erregten. Jetzt will man nun in den Moordistrikten in ähnlicher Weise vorgehen. Der landwirthschaftliche Minister hat wiederum 1000 Mark und zwei silberne Medaillen zur Verfügung gestellt. Diese Art der Förderung der Landwirthschaft dürfte sich namentlich für die in landwirthschaftlicher Beziehung weniger bevorzugten Landestheile eignen. Die Regierung hat auch ähnliche Schritte für Oberschlesien in Aussicht genommen; es fehlt dort nur an den landwirthschaftlichen Vereinen, deren sich das landwirthschaftliche Ministerium als Exekutivorgan bedient. (Nat.-Ztg.)

— Der jetzt im Vordergrund des Interesses stehende Suez-Kanal hat eine Länge von 160 Kilometern, seine Breite beträgt am Wasserspiegel 58—100 Meter, an der Sohle 22 Meter, das Minimum seiner Tiefe 8 Meter. Die kleine, sehr alte Stadt Suez, welche der Landenge und dem Kanal den Namen gegeben hat, ist weniger als die anderen Kanalstädte infolge der Gründung desselben aufgeblüht; außerdem hat sie in allerletzter Zeit durch die in ihrer Nähe, am Rothen Meer, gegründete Konkurrenzstadt Port Tewfik, welche sich in der Weise amerikanischer Städte entwickelt hat, eine gefährliche Nebenbuhlerin bekommen. Ebenso wie diese Neugründung ist Port Said, am Nordende des Kanals, eine vollständig europäische Stadt mit 50,000 Einwohnern. Letzteres hat sich bedeutend gehoben und ist zu einem wahren Stapelplatz emporgeblüht, dessen Importhandel im letzten Jahre auf 464,000 Tonnen gestiegen ist. Dazu kommt der bedeutende Transitverkehr des Kanals. Der dritte Ort, Ismailia, liegt zwischen den genannten Endstationen etwa in der Mitte. Ebenso wie Suez hat Ismailia die Hoffnungen auf eine bedeutsame Zukunft bisher nur zum kleinsten Theile erfüllt gesehen.

Nach dem „Economiste Francais" sind vom Januar bis Ende Mai 1501 Schiffe durch den Kanal gegangen, gegen 1147 in den ersten fünf Monaten des Vorjahres; der Juni cr. zeigt ebenfalls 20 Prozent der Mehreinnahme, und das erste Halbjahr schließt mit einer Mehreinnahme von 7 Millionen Francs gegen das des Vorjahres ab. Trotz dieser Steigerung glaubt und hofft man, daß der Verkehr noch ein ungleich lebhafterer werden wird, indem man namentlich auf den Transit von Australien rechnet, der allerdings jetzt entweder um's Kap oder über Panama geht und, über die Landenge von Suez dirigirt, seinen Weg nur wenig (etwa um 4 Tage) abkürzen würde.

Im Jahre 1881 vertheilte sich der Seeverkehr folgendermaßen: vom Mittelmeer aus haben 1406 Fahrzeuge, vom Rothen Meer aus 1321 den Kanal passirt. Davon waren 2010 beladene Kauffahrtei-Dampfer, 155 dergleichen mit Ballast, 442 Postdampfer, an Kriegsschiffen ferner 42 Transportdampfer, 9 Korvetten, 18 Avisos, 8 Panzerschiffe, 14 Kanonenboote, 8 Yachten, 8 Kreuzer, zusammen 104 der Kriegsmarine verschiedener Staaten angehörige Fahrzeuge, unter ihnen die kolossalen englischen Transportschiffe „Malabar", „Serapis", „Krokodil", „Jumna" u. s. w., welche gegen 4- bis 5000 Tons halten; dazu kommen noch einige Remorqueurs, Seebagger 2c. und ein einziges Segelschiff. Nicht blos jede Gattung von Waaren, sondern auch alle Arten von Passagieren machen die Kanalreise: Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Pilger, Auswanderer, Deportirte, Soldaten; die letzteren bilden das größte Kontingent. Von den 86,807 Passagieren gehörten 43,168 Personen dem Militärstande an, 7222 waren Pilger, 480 Deportirte, 337 Auswanderer, die nach Australien gingen. Alle englischen Truppen, die für Indien, die französischen, die für Cochinchina, spanische, die für die Philippinen, holländische, die für Java, Sumatra u. s. w. bestimmt sind, werden durch den Suez-Kanal dirigirt. Auch türkische Truppen sind über Dschedda und russische auf diesem Wege nach den Amurländern und Kamschatka befördert worden. So ist der Kanal für Rußland nicht blos kommerziell, sondern auch strategisch wichtig.

Es haben sich 24 Nationen an der Kanal-Schifffahrt betheiligt. Von diesen steht die englische weitaus obenan. Von der Gesammt Tonnenzahl (3,236,000) gingen im Jahre 1879 allein 2,508,000, also 77 Prozent, von 4,344,000 im Jahre 1880 nicht weniger als 3,446,431, also 79 Prozent, und von 5,794,000 im Jahre 1881 endlich 4,792,000, also 82 Prozent, unter englischer Flagge. Wenn sich nun noch der australische Handel mehr der Suezroute zuwendet, so ist anzunehmen, daß in Zukunft die englische Handelsflotte nicht blos 4/5, sondern 9/10 oder 19/20 der gesammten, den Kanal passirenden Güter befördern würde. Frankreich steht in der Reihe an zweiter Stelle, wird aber fast von Holland erreicht. Dieser enorme, stets wachsende Verkehr würde sich noch bedeutend steigern, wenn die Versicherungs-Summen, welche jetzt die Schiffe zu zahlen haben (und die 2, 3, 4, ja selbst 5 Prozent des Werthes der Fahrzeuge und der Ladung betragen, nach Ausführung der geplanten Verbesserungen, welche eine größere Sicherheit gegen das Scheitern gewähren sollen, bedeutend herabgemindert sein werden.

— Das Ministerium des Innern hat Gelegenheit genommen, sich über die Rabatt-Sparanstalt auszusprechen. Die letztere hatte, da hier und da Zweifel wegen der Zulässigkeit der halbjährlichen Sparschein-Auslosungen entstanden waren, an das Ministerium das Gesuch um Ertheilung der Erlaubniß gerichtet und erhielt dieselbe in Gemäßheit des Allerhöchsten Erlasses vom 2. November 1868, „weil — wie motivirend ausgeführt wird — das Bestreben der Rabatt-Sparanstalt, durch Beförderung des Baarzahlungssystems und durch Kräftigung des Sparsinns in der Bevölkerung dem Gemeinwohl zu dienen, als ein der Unterstützung würdiges anzuerkennen ist, und das Risiko dafür, wie die Anstalt die statutarisch gegenüber den Abnehmern der Sparscheine übernommenen Verpflichtungen dauernd zu erfüllen im Stande sein wird, lediglich die Aktionäre trifft."

— Das neue französische Kabinet muß viel Spott über sich ergehen lassen. „Ferien-Kabinet", „Verlegenheits-Kabinet", „Bade-Kabinet" und andere Epitheta ähnlicher Art kennzeichnen die Stimmung, der dasselbe in der Oeffentlichkeit begegnet. Das Mißvergnügen erklärt sich aus dem Umstande, daß man fürchtet, das neue Ministerium werde ganz und gar nach der Pfeife Gambetta's tanzen und eine Periode zurückführen, die vor dem 15. November vorigen Jahres bestand und Gambetta als den Regisseur hinter den Koulissen zeigte. Alle Welt ist darüber einig, daß Gambetta der eigentliche „Macher" in dem Kabinet Duclerc sein werde. Daher die Unzufriedenheit. Nachdem die Kammern gestern vertagt worden sind, herrscht einstweilen Ruhe unter den Streitenden. Aber nach Beendigung der Parlamentsferien werden die Radikalen ihren Ansturm gegen Duclerc und seine Genossen mit vermehrter Kraft erneuen.

— Die Nachrichten über bevorstehende Monarchenreisen haben sich in der letzten Zeit in der Regel als unzuverlässig erwiesen. Auch die neueste, von einem Petersburger Korrespondenten der „Köln. Ztg." in die Welt gesetzte Meldung über die angeblichen Reisepläne des Zaren verdient anscheinend keinen besseren Glauben als die früheren ähnlichen Mittheilungen. Weder in Wien noch in Berlin ist bis jetzt von derartigen Absichten an solchen Stellen etwas bekannt, die zunächst darum wissen müßten. Wahrscheinlich handelt es sich im besten Falle hierbei um Vorsätze, welche der Zar zunächst nur gegen seine Umgebung andeutungsweise laut werden ließ.

— Bezüglich des Schiffbruches des deutschen Postdampfers „Mosel" telegraphirt man dem „B. Tgbl." des Weiteren, daß das Schiff noch immer festsitzt. Taucher untersuchten den Kiel und fanden denselben vom Heck bis zum Vordermast zertrümmert. Das Wasser überspült jetzt das Hauptdeck. Die See ist ruhig. Die Ladung wird zum Theil gehoben und gleichfalls in Falmouth gelandet, nachdem die Passagiere, das Gepäck, Gold und die Post bereits in Sicherheit gebracht wurden. Der Kapitän verließ zwanzig Minuten vor der Katastrophe das Deck, dem vierten Offizier die Wache überlassend.

— Folgender blamable Vorfall, den wir in einer französischen Korrespondenz erzählt finden, wird wahrscheinlich noch vielfach besprochen werden, so daß es sich auf alle Fälle lohnt, davon Kenntniß zu nehmen. In Chalons finden gegenwärtig unter General v. Gallifets Oberkommando große Kavalleriemanöver statt, bei welchen sich folgender Zwischenfall ereignete: Die zweite Dragoner-Brigade kommandirte General de Clermont Tonnere, ein ehemaliger Saint-Cyr-Schüler, Attachee der Berliner Botschaft und Generalstabschef des 6. Armeekorps. Auf dem Manöverfelde geschah es, daß seine Brigade eine Bewegung nicht völlig exakt ausführte. General Gallifet sprengte heran und rief: „Herr General, lassen Sie diese Bewegung wiederholen." General de Clermont Tonnere wandte sich zu den ihn umgebenden Ordonnanzoffizieren und schien sie flüsternd etwas zu fragen. „Entfernen Sie sich, meine Herren", herrschte sie der Divisionär an. „Verzeihen Sie, mein General", bemerkte der Brigadier, „sie sind auf meinen Befehl da!" — „Es steht aber aus, als flüsterten sie Ihnen die Befehle zu, die Sie zu ertheilen haben." — „Das thun sie auch." — „Wie, das thun sie auch?" — „Gewiß. Ich ziehe sie in Betreff des Kommandos zu Rathe, um in den Details keinen Irrthum zu begehen." „Kennen Sie denn das Kavallerie-Reglement nicht?" — „Nein. Vergessen Sie nicht, daß ich immer im Generalstab gedient habe und im praktischen Truppendienst nicht geübt bin. In acht Tagen werde ich aber das Reglement erlernt haben." General Gallifet nähert sich da dem Brigadier und sagte ihm, während die übrigen Offiziere sich respektvoll zurückzogen, mit diskret gedämpfter Stimme: Das werden Sie nicht, General, dazu bleibt Ihnen keine Zeit. Wir sind da, um zu lehren, nicht um erst auf dem Manöverfelde das Reglement zu lernen. Sie werden sich unwohl melden und das Kommando dem ältesten Oberst Ihrer Brigade übergeben. Beenden Sie aber das heutige Manöver, damit es nicht den Anschein habe, als hätte ich Sie wegen begangener Fehler des Kommandos beraubt." Sprach's, grüßte und ritt von dannen. General de Clermont-Tonnerre aber ertheilte noch einige Befehle, rückte dann an der Spitze seiner Brigade in die Quartiere ein, meldete sich noch denselben Tag unwohl und wurde in der That vom ältesten Kolonel der Brigade im Kommando derselben ersetzt. Die Geschichte ist vollkommen authentisch, sie erhält nur unangenehmen Beigeschmack dadurch, daß ihre Veröffentlichung notorisch vom General von Gallifet ausgeht. (!)

Provinzielles

Stettin, 11. August. In der Zeit vom 27. bis zum 30. September wird in Karlsruhe die 36. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner stattfinden. Das Präsidium haben Gymnasialdirektor Dr. Wendt in Karlsruhe und Prof. Dr. Wachsmuth in Heidelberg übernommen. Am Vorabend, Dienstag, den 26. September, findet eine Vereinigung zu gegenseitiger Begrüßung in der städtischen Festhalle statt. Die erste allgemeine Sitzung in der Festhalle ist am Mittwoch, den 27., früh 10 Uhr. Nach dem Schluß derselben konstituiren sich die einzelnen Sektionen in verschiedenen Räumen des großherzoglichen Gymnasialgebäudes. An den übrigen Tagen finden die Sektionssitzungen um 8 Uhr, die allgemeinen Sitzungen um 10 Uhr statt. Am andern Tage findet Nachmittags 3 Uhr Diner im kleinen Saale der Festhalle statt, an den übrigen Tagen Mittagessen nach freier Vereinigung. Für den ersten Tag ist Abends eine Festvorstellung im großherzoglichen Hoftheater, für den zweiten Nachmittags eine Eisenbahnfahrt nach Baden-Baden, für den dritten Besichtigung der Sammlungen und Abends Kommers in der Festhalle und für den vierten Nachmittags sind Ausflüge nach Pforzheim und verschiedenen Punkten der Umgebung dieser Stadt in Aussicht genommen.

— Im Regierungsbezirk Stettin wird die Jagd auf Rebhühner am 18. August und die Jagd auf Hasen am 1. September eröffnet.

— Wie aus Pasewalk geschrieben wird, ist auch dem Wachsthum der Tabakpflanzen der unaufhörliche Regen nicht förderlich gewesen. Wenn wir nicht noch eine Zeitlang anhaltende Wärme bekommen, so ist auch hierbei die Ernte zum größeren Theil in Frage gestellt.

— Nachdem der Bau der Eisenbahnlinie von Jatznick über Torgelow, Eggesin und Hoppenwalde nach Ueckermünde die landesherrliche Genehmigung erhalten hat, wird nunmehr schleunigst mit den speziellen Vorarbeiten für die genannte Linie vorgegangen werden. Nach einer Bekanntmachung des königlichen Landraths zu Ueckermünde werden die Gemeinde-Vorstände angewiesen, dies den Besitzern zu eröffnen mit dem Ersuchen, den mit der Ausführung dieser Arbeiten beauftragten Beamten und Arbeitern beim Betreten der von der Bahnlinie berührten Grundstücke keine Hindernisse in den Weg zu legen.

— Mit dem heutigen Abend erreicht die Hundesperre im Stettiner Polizeibezirke ihr Ende, von morgen, Freitag, an können die Hunde wieder ohne Leine ausgeführt werden.

— In Bezug auf die von uns veröffentlichte Zuschrift des Bildhauers Herrn Fuhrmann in Berlin erhalten wir von Herrn Bildhauer Joh. Lüdtke hier das nachstehende Schreiben und bemerken gleichzeitig, daß wir diese Angelegenheit für uns als erledigt betrachten. Herr Lüdtke schreibt:

Herr Gustav Fuhrmann war im Oktober v. J., als ein Entwurf zum Beschnitt Portrait in meinem Atelier angefertigt wurde, von mir engagirt und hat an dem Entwurf allerdings unter meiner Aufsicht gearbeitet. Seit jener Zeit habe ich mit dem Genannten nichts mehr zu thun gehabt. Der Auftrag, das Portrait für das Beschnitt-Denkmal anzufertigen, wurde mir vom Komitee Ende Januar d. J. ertheilt. Das Modell ist dann von mir verschiedentlich korrigirt und vollendet worden, und zwar in Gegenwart mehrerer Herren vom Komitee und nach Anleitung mehrerer persönlicher Freunde des verewigten Komponisten. Jede Autorschaft, die der 2c. Fuhrmann für sich in Anspruch zu nehmen beliebt, muß ich ihm entschieden absprechen, da solche nur mir als dem Verfertiger zusteht. — Gypsabgüsse des Medaillons hat Herr Lüdtke, wie er uns anzeigt, in seinem Atelier für den Preis von 5 M. pro Stück vorräthig.

— Das Bellevue-Theater bereitete uns gestern durch die Vorstellung der „Wohlthätigen Frauen" von L'Arronge einen recht angenehmen Abend. Wir sind den Berliner Gästen dankbar, daß sie noch in letzter Stunde sich zu der Darstellung eines Geist und Gemüth anregenden, fesselnden Lustspiels entschlossen und ihre Wahl gerade auf ein L'Arronge'sches Werk lenkten, dessen Muse ein unbedingtes Anrecht auf offene Anerkennung, ja theilweise Verehrung und Bewunderung

in Anspruch nehmen darf. Und wie war es nun den Künstlern des Wallner-Theaters ermöglicht, ihr Können an das rechte Licht zu stellen! Was waren die Herren Kurz, Blencke, Meißner und Frl. Schendler hier für bewundernswerthe Gestalten gegen jene Repräsentationen in Justinus „Gesellschaftliche Pflichten"! Hier Personen, ja Charaktere aus Fleisch und Blut, da nach Menschen aussehende Ziehfiguren. Man gehe uns mit der Entschuldigung ab, daß ein Schwank sich alles erlauben könne. Gewiß darf er dies, aber man verlange nur nicht, daß man seine Absurditäten nun auch für Witz und Geist halte. Es ist traurig genug, daß diese Lustspiel-Verirrung bei unserem Publikum in Aufnahme gekommen ist, sie macht nur der gesunden Posse Konkurrenz und drängt diese meist auf einer leicht verständlichen Moral basirende Gattung Bühnenstücke immer mehr und mehr in den Hintergrund. Die Bühne soll eine Erziehungsanstalt sein, die das Nützliche, d. h. Lehrreiche in das Gewand des Angenehmen, d. h. der Unterhaltung kleidet. Für die oberen Zehntausend dient dazu das Drama und Schauspiel, für weniger begabte und weniger leicht auffassende Menschen, im Allgemeinen für das einfache Volk soll dies die Posse zu Wege bringen, nicht jene blödsinnige Posse, die jetzt vielfach modern geworden und zu der von uns gemeinten moralischen in ungefähr gleichem Verhältniß wie der Schwank zum Lustspiel steht, sondern jene Volksstücke und Gesangsschauspiele, die eine sittliche Tendenz verfolgen und über welche unsere deutsche Bühne in so großer Zahl zu verfügen hat. Auch hierin ist L'Arronge der Meister einer. Doch zurück zu der gestrigen Vorstellung, die eine der gelungensten des Bellevue-Theaters genannt werden muß. Die Berliner Gäste verdienen durchweg unser vollstes Lob und müssen wir Frl. Schendler und die Herren Kurz, Blencke und Meißner für schauspielerisch in hohem Grade begabt erklären. Wir sind ihren Darstellungen in dem uns wahrhaftig nicht mehr neuen Stück mit regem Interesse gefolgt und anerkennen ihr feines Verständniß wie ihre prächtige Individualisirung der mit so frappirender Wirklichkeit geschaffenen oder nachgebildeten Charaktere. Sehr dankbar sind wir dem Wallner-Theater-Glücks-Kleeblatt, uns diesen Genuß noch verschafft zu haben. Die Unterstützung von Seiten des heimischen Personals war meist zufriedenstellend. So genügten Herr Johannes (Diener des Majors) und die beiden Frls. Meffert (Frau des Dieners Hans und der kleine Julius Röpjel) ebenso konnte Frl. Bach's Repräsentation der stets nach ihrem Taschentuch suchenden, thränenbereiten Geheimräthin befriedigen. Dagegen reichte die Kunst des Frl. Henke nicht aus, der Rolle der Erzieherin gerecht zu werden. Daß sie sich die größte Mühe gab, war unverkennbar, auch sah und hörte man ihr die gute Vorbereitung an, doch gehen solche Aufgaben über ihre Kräfte. Daß Herr Meffert sich in Promenadeschuhen in einen Salon zur Visite wagt, scheint uns ein arger Verstoß gegen jede gesellschaftliche Regel. Seine Leistung als Referendar war etwas sehr dilettantenhaft und kam uns überraschend. Zu monieren haben wir schließlich noch — und dieser Vorwurf geht an die [illegible] Adresse der Direktion — daß die Oellampen auf den Treppen zum ersten Range sich schon seit mehreren Tagen in einem so schauderhaften Zustande befinden, daß sie entweder ausgehen oder aber blaken und rauchen wie Schornsteine. Den Geruch kann Niemand im Theater aushalten. Ebenso bitten wir, auf dem Theaterzettel die Pausen richtig anzugeben. Das Publikum will nicht gerne etwas vom Stück verlieren, will aber auch nicht im Theater bleiben, wenn im Garten konzertirt wird. Wir bitten um Abhülfe beider angedeuteten Uebel.

Kunst und Literatur.

Hayek, Handatlas der Naturgeschichte. Verlag von Moritz Perles in Wien. Das vorliegende 3. Heft enthält 4 Tafeln Botanik und 4 Tafeln Mineralogie, deren Ausstattung tadellos ist, auch der Text ist gediegen und interessant geschrieben. [201]

Der zweite Band der mit Abbildungen und Karten reich illustrirten dreizehnten Auflage von **Brockhaus' Konversations-Lexikon** ist soeben mit dem 30. Hefte vollendet worden. Er umfaßt auf 60 Bogen die Artikel Arras bis Bibelerklärung und bringt 27 Tafeln mit mehreren hundert Abbildungen, 11 geographische Karten und Pläne und außerdem wieder viele in den Text gedruckte Holzschnitte. Sämmtliche Karten und auch die besonders schöne und instruktive Tafel, welche die Organe des menschlichen Auges darstellt, sind in Farbendruck ausgeführt. Die Zahl der Stichwörter, unter welche der alte und der hinzugekommene neue Stoff vertheilt ist, beläuft sich auf nicht weniger als 4125 gegenüber nur 1920 im zweiten Bande der vorigen Auflage. Trotz dieser das Doppelte übersteigenden Vermehrung fehlen jedoch auch nicht jene eingehenderen, in sich abgerundeten Artikel, welche stets als eine werthvolle Spezialität des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons gerühmt worden sind. Wir nennen z. B.: Athen, atlantischer Ozean, Australien, Großherzogthum Baden, Baiern, Belgien, Berlin; Artillerie, Aether, Auge, Barometer; Ausgrabungen, Ausstellungen, Auswanderung, Banken, Baumwollindustrie, Baustile (illustrirt durch 12 Tafeln mit Abbildungen der berühmtesten Architekturwerke aus alter und neuer Zeit), Beleuchtung und Beleuchtungsapparate, Bevölkerungstheorie; ferner die interessanten biographischen Artikel Präsident Arthur, Berthold Auerbach, Augier, Bakunin, Bamberger, Bazaine, Beaconsfield, Bebel, Begas, Bennigsen, Beust u. a. Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß der zweite Band sowohl hinsichtlich der Textbearbeitung wie des Illustrationsmaterials dem ersten Bande gleichwerthig an die Seite tritt, und daß die neue Auflage, die bereits so allgemeinen Beifall und so große Verbreitung gefunden hat, in erfreulich prompter Weise fortschreitet. [202]

Vermischtes.

— Ein merkwürdiges Schauspiel bot sich neulich in der Kirchspielskirche zu East Clavedon. Ein Mann unterwarf sich dort nämlich vor der ganzen Gemeinde einer ihm von dem Geistlichen auferlegten Kirchenbuße. Der Büßende hatte ein Mädchen verführt und dasselbe dann im Stiche gelassen. In der Verzweiflung hatte die Unglückliche die Frucht ihres geheimen Umganges mit jenem Manne so vernachläßigt, daß das Kind starb und infolge dessen wurde die Mutter nun wegen Todtschlags vor die Assisen verwiesen. Von Reue ergriffen, ersuchte der Mann den Geistlichen um Vergebung seiner Sünde, die dieser ihm denn auch unter der Bedingung zu ertheilen versprach, daß jener sein Vergehen vor der ganzen Gemeinde bekenne und Abbitte leiste. Der Mann nahm diese Bedingung an, erschien am Sonntag als Büßer in der Kirche, kniete vor dem Altar nieder, bekannte seine Sünde und bat die Gemeinde um Verzeihung, die ihm denn auch ertheilt wurde. Als weitere Buße legte ihm der Geistliche dann noch auf, daß er sich bei den Verhandlungen vor den Assisen zu Wells neben das Mädchen auf die Anklagebank setzen und auch vor der Jury seine Schuld bekennen sollte. Auch dies hat der Mann nunmehr am Mittwoch gethan. In Anbetracht der Umstände fand die Jury das Mädchen nur der Verheimlichung der Geburt schuldig, worauf der Richter sie zu einmonatlicher Haft verurtheilte. Nach Ablauf der Strafe wird der Mann, dem von dem Geistlichen volle Absolution ertheilt wurde, das Mädchen heirathen.

— Von einem sehr merkwürdigen Mittel, die mütterliche Autorität einem widerspenstigen Kinde gegenüber zu behaupten, welches vor nicht allzu langer Zeit in Minden angewendet wurde, erzählt Jemand in der „T. R." wie folgt: „Mein Vater traf von Bielefeld nach Hagen unterwegs bei seinem Einsteigen in das Kupee ein altes Mütterchen mit einer riesigen Posaune. Auf seine Frage, wohin sie mit dem Instrument wolle, erzählte die Frau: Das will ich Ihnen sagen. Ich bin aus Deutz und habe einen Jungen so von 19 Jahren, der ist gegen meinen Willen nach Minden zur Militärmusik gegangen, und da bin ich hingereist und habe ihm, als er nicht zu Haus war, die Posaune fortgenommen. Der Junge soll mir nun einmal gehorchen, dafür bin ich Mutter." Natürlich wird wohl das Regiment bald recht nachdrücklich die Posaune reklamirt haben!

— Bei dem im Tuileriengarten auf Victor Hugo's Veranlassung veranstalteten Volksfeste wurden verschiedene interessante physikalische Experimente, eine elektromagnetische Eisenbahn ꝛc. und auch eine Presse gezeigt, welche durch Sonnenstrahlen in Bewegung gesetzt wurde, d. h. man hatte konzentrirte Sonnenstrahlen zur Erzeugung von Dampf benutzt. Obwohl die Sonne nicht sehr hell schien, war es in der That gelungen, mit Hülfe der Sonnenwärme mehrere Tausend Exemplare einer Zeitung, „Soleil Journal", zu drucken. Das Experiment sollte selbstverständlich nur dazu dienen, die Möglichkeit darzuthun, daß die Sonnenwärme zu industriellen Zwecken verwendbar ist. Ein Professor Mouchan in Tours hat sich schon vor 20 Jahren mit der Sache beschäftigt, ein M. Pifre hat die Versuche fortgesetzt und mit Hülfe einer Aktiengesellschaft ist es ihm gelungen, eine Anzahl Apparate verschiedener Größe fertig zu bringen, welche anscheinend das Problem lösen. Bei ununterbrochenem Sonnenschein können kleinere Apparate in 30 bis 40 Minuten geheizt werden. Die Erfindung ist noch nicht vollkommen, es fragt sich vielfach auch, ob ihre Anwendung zur Erzeugung bedeutender Dampfkraft schon möglich ist.

— (Alter der Fische.) Ueber das Alter der Fische nach ihrem Gewichte finden wir in dem Organ des baierischen Fischereivereins, der „Baierischen Fischereizeitung", folgende Mittheilungen: Das Alter eines Fisches kann niemals nach dessen Gewicht bestimmt oder auch nur annähernd sicher angegeben werden. Jeder Fisch wächst lediglich nach der Menge der ihm zu Gebote stehenden Nahrung. Ein ganz alter Fisch kann, wenn oder eben weil er in der Nahrung durch zu viele Konkurrenten beeinträchtigt worden ist, doch viel kleiner sein, als ein bedeutend jüngerer, welchem reichlich Nahrung geboten war. Dies darf für alle Fischarten durchweg gelten. Wird beispielsweise ein Karpfenteich übersetzt, so bleiben die Karpfen natürlich klein, weil es der zu großen Anzahl an ausreichender Nahrung fehlt. Setzt man dagegen die bemessene Anzahl oder weniger Fische hinein, so haben diese hinreichende oder sogar überflüssige Nahrung und werden daher in derselben Zeit sehr groß, ja bedeutend schwerer werden, als jene des übersetzten Teiches. Ebenso werden Hechte in Flüssen mit vielen und verschiedenartigen Futterfischen bedeutend und auffallend schneller heranwachsen, als dies ihnen möglich wäre in solchen Gewässern, wo es an Rothaugen, Alteln, Lauben, Haseln, Gründlingen u. dgl. mangelt. Dabei gilt indeß die Regel, daß Fische, welche wegen zu knapper Nahrung im Wachsthume zurückgeblieben sind, was man „verkümmern" nennt, auch bei ihnen später zu Theil werdender reichlicher Nahrung doch viel weniger und langsamer an Gewicht zunehmen, als solche Fische, die stets reichliches Futter hatten, also von vornherein zu besserer Wüchsigkeit gelangt waren.

— (Boshaft.) Ganz Paris ist jetzt voll von dem Krankheitsfalle jener Frau, die siebzig Tage hindurch wie ein Murmelthier schlief. Auch im Café Riche sprach man davon und bemühte sich, herauszubringen, woher wohl ein solcher Schlaf kommen möge. „Das ist wahrscheinlich die Enkelin von Dornröschen," behauptete Einer. „O nein, die Sache ist viel einfacher," entgegnete ein Zweiter; „das ist einfach die Wirthschafterin Richard Wagner's, der ihr Herr den „Parsifal" vorgespielt hat ...."

Unmöglichkeiten.

Mit Händen an den Himmel zu reichen,
Die Haut des Mohren weiß zu bleichen,
Sich seine Nase abzubeißen,
Die Sonne flugs herabzureißen,
Des Zirkels Viereck zu ergründen,
Und Gold zu machen zu erfinden,
Sind Dinge, die wohl Jeder find't,
Daß sie zu thun unmöglich sind.
Doch zählet noch zu diesen Sachen,
Es einem Narren recht zu machen,
Nehmt auch, daß nichts vergessen sei,
Die Zeitungsleser noch dabei
Wie sich der Redakteur auch müht,
Ihm aller Dank unmöglich blüht.

— Aus der Schweiz läßt ein Berliner Tourist folgenden Stoßseufzer vernehmen:

Rigi, 3. August.

„In die Schweiz, in die Schweiz! Zieh nicht in die Schweiz!
Mein Sohn, ich rathe Dir gut.
Der's trotzig gewagt, der Knabe bereut's —
Vom Himmel strömet die Fluth;
Vom Himmel strömt sie in wilder Hast —
Laut jammern Kellner und Wirth,
Doch schröpfen sie darum nicht minder den Gast,
Der sich zu ihnen verirrt.
Der arme Gast, daß Gott sich erbarm'!
Sitzt fröstelnd am warmen Kamin,
Blickt sinnend hinein in den Funkenschwarm
Und — sehnt sich zurück nach Berlin.
In Berlin! In Berlin! Dort ist es so gut:
Theater, Musik und Ballet —
Und sendet ein Wolkenbruch selbst seine Fluth,
So regnet Dir's doch nicht — in's Bett!"

London, 8. August. Cetewayo wurde gestern mit seinen Häuptlingen und Begleitern dem Minister für die Kolonien, Lord Kimberley, im Kolonialamte vorgestellt und hatte mit diesem eine längere Unterredung. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Mr. Evelyn Ashley, machte dem Exkönig am Sonnabend einen Besuch in seiner Wohnung, worauf dieser mit seiner Begleitung nach dem Zoologischen Garten fuhr und die in demselben befindliche große Thiersammlung mit Bewunderung und großem Interesse besichtigte. Große Mengen von Neugierigen sammelten sich den Sonntag über vor dem Hause, welches der schwarze König mit seinem Gefolge bewohnt, in der Erwartung, dieselben ausgehen zu sehen. Cetewayo und seine Begleiter blieben aber zu Hause und empfingen nur sehr wenige Besuche, namentlich von Freunden, mit welchen Cetewayo sich durch seinen Dolmetsch Mr. Shepstone kurz unterhielt. Unter den Besuchern befand sich auch Sir Pope Hennessy, Gouverneur von Hongkong. Der Ex-Zulukönig legte über den Besuch große Freude an den Tag und ließ sich erklären, in welchem Theile der Welt die Kolonie gelegen ist, welche Sir Pope Hennessy als Gouverneur verwaltet. Cetewayo besitzt einige Kenntniß von Indien, hatte aber noch nie etwas von China gehört. Wie den „Hamb. Nachr." geschrieben wird, hat Cetewayo auch mit seinen vier Begleitern das Ober- und Unterhaus besucht und zwar war er erst in Letzterem und verfolgte mit großem Interesse die Verhandlungen in der Diplomaten-Tribüne, indem er sich von Sir Herkules Shepstone oft Aufklärungen erbat. Er unterscheidet sich in seinem Aussehen sehr wenig von anderen Negern. Er ist schwarz, das Gesicht glänzt, als sei es mit Oel eingerieben. Er ist von ziemlich hoher Statur und sehr beleibt. Sehr wild sah er aber nicht aus und oft lächelte er. Er war europäisch gekleidet. Ein dunkelblauer, nicht eng anschließender Rock, eine Weste, weite blaue Beinkleider bildeten seinen Anzug. Seine Begleiter sind jedenfalls häßlicher als der König. Cetewayo blieb nur während der Interpellation im Unterhause, ging dann nach der Peerskammer, wo er ebenfalls in der Diplomatenloge seinen Platz angewiesen erhielt. Aber hier waren die Verhandlungen nach seinem Eintritte nur noch von kurzer Dauer und er verließ bald das Haus. In beiden Kammern ließen die Mitglieder es sich nicht nehmen, ihn in der Nähe zu betrachten. Viele verließen ihre Plätze unten im Saale, um auf der Tribüne ihn besser betrachten zu können.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 10. August. Zu Ehren des hier stattfindenden dritten deutschen Sängerbundfestes ist die Stadt auf das Festlichste geschmückt. Bis Mittags sind mit den fahrplanmäßigen Zügen und mit 23 Extrazügen bereits über 4000 Sänger hier angelangt. Die Sänger wurden auf den Bahnhöfen mit Musik begrüßt, auf dem Wege nach der Marienthaler Bierhalle, wo auf städtische Kosten eine Erfrischung gereicht wurde, von der die Straßen füllenden Bevölkerung mit sympathischen Zurufen empfangen und hierauf durch Schulknaben nach den für sie bestimmten Quartieren geleitet. Unter den Fahnen erregte diejenige des Leipziger Zöllnerbundes, die von 3 Sängern getragen und von 8 Herolden begleitet wurde, besondere Aufmerksamkeit. Unter den hier eingetroffenen Festgästen befinden sich auch sehr viele Ausländer.

Ischl, 10. August. Der deutsche Kaiser verblieb heute Vormittag in seinen Appartements und empfing daselbst den einstündigen Besuch des Kaisers Franz Josef. Um 12³/₄ Uhr stattete der Kaiser der Fürstin Schönburg einen Besuch ab. Nach der Rückkehr ins Hotel wurde derselbe von dem Kaiser Franz Josef um 1¹/₂ Uhr zur Hoftafel abgeholt. Um 3 Uhr geleitete Kaiser Franz Josef seinen erlauchten Gast zum Bahnhofe, woselbst beide Monarchen in der herzlichsten Weise von einander Abschied nahmen.

Attnang, 10. August. Der deutsche Kaiser ist von Ischl wohlbehalten hier eingetroffen und fährt über Regensburg nach Babelsberg zurück.

Mailand, 10. August. Der deutsche Kronprinz wird heute Abend von Arona in Monza eintreffen.

London, 10. August. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Dilke antwortete auf eine Frage Arnold's, der Entwurf der Proklamation, welche den Khedive unterstütze und Arabi Pascha zum Rebellen erkläre, sei von der Pforte der englischen Regierung unterbreitet worden, über eine Militär-Konvention hätten sich die Pforte und England noch nicht geeinigt, der Sultan sei aber bereit, eine Konvention abzuschließen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte Elcho die Vertagung des Hauses, um von der Regierung eine Erklärung über ihre egyptische Politik zu erlangen, der Deputirte Wolff unterstützte diesen Antrag, der indeß schließlich abgelehnt wurde. Im Laufe der Debatte erklärte Gladstone in längerer Rede, er müsse es vorläufig ablehnen, die Zwecke der militärischen Operationen in Egypten zu definiren, die Wiederherstellung des status quo ante sei freilich nicht mehr ein ausreichendes Ziel, aber vor allen Dingen in der Welt sei eine dauernde Okkupation Egyptens dasjenige, was die Regierung nicht in Aussicht nehme. Eine derartige Okkupation würde allen Grundsätzen der Regierung, allen ihren Zusagen gegenüber den Mächten und den Ansichten Europas zuwiderlaufen.

London, 10. August. Oberhaus. Die Pachtrückstandsbill wurde ohne weitere Abstimmung nach den letzten Anträgen des Unterhauses definitiv genehmigt. Bei der Berathung erklärte Lord Salisbury, er habe seine Ansichten nicht geändert, die Bill für schädlich und erblickt in ihr einen Akt des Raubes; in einer heute stattgehabten Versammlung der konservativen Pairs habe sich aber die überwiegende Majorität im Hinblick auf die Zustände in Irland und Egypten gegen eine Verwerfung der Bill erklärt, er gebe daher die weitere Opposition auf, da er sich bei Fortsetzung derselben in einer, wenn auch geringen Minorität befinden würde.

London, 10. August. Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Larnaca, nach welcher zufolge auf die Nachricht von der Ermordung eines Muselmans in Beyrut sich daselbst das Gerücht verbreitete, der Mord sei durch Christen verübt worden. In Folge dessen sei es bei der Beerdigung desselben zu einer feindseligen Kundgebung gegen die Christen gekommen, wobei aus der Menge die Rufe „Nieder mit den Christen" laut geworden. Die Polizei sympathisirte mit der Menge, der Christen habe sich große Furcht bemächtigt, viele seien in's Gebirge entflohen und viele in Haft genommen worden. Im Augenblick sei die Stadt zwar ruhig, aber eine Wiederholung der Unruhen werde befürchtet.

Bukarest, 10. August. Dem Vernehmen nach dürfte die Ministerkrisis nicht von langer Dauer sein, das Kabinet vielmehr unter der Präsidentschaft Joan Bratiano's in der Weise rekonstruirt werden, daß nur 2 oder 3 neue Minister berufen werden und mehrere der in das neue Kabinet übertretenden Minister ihre Portefeuilles vertauschen. Wie es heißt, würde Bratiano das Kriegsministerium, Statescu das Portefeuille der Justiz, Kitzu dasjenige des Innern übernehmen; gerüchtweise wird Demeter Stourdza als künftiger Minister des Auswärtigen, Aurelian als künftiger Unterrichtsminister genannt.

Konstantinopel, 10. August. Die vom Sultan erlassene Proklamation soll im Wesentlichen dahin lauten, daß der Khedive der Vertreter des Souveräns von Egypten sei und daß deshalb Alle demselben Gehorsam schuldeten. Arabi Pascha habe schon früher einmal die Autorität des Khedive mißachtet, sei aber zum Bewußtsein seiner Pflicht zurückgekehrt, habe Verzeihung erbeten und erhalten und sei vom Sultan sogar mit Wohlthaten überhäuft worden. Dessenungeachtet habe Arabi Pascha neuerdings bei mehreren Gelegenheiten (die einzeln aufgezählt werden) sich gegen seine Pflichten vergangen, namentlich eigenmächtig aggressive Maßregeln gegen Kriegsschiffe Englands, des alten Freundes und Alliirten des Sultans, ergriffen und somit auf's Neue die Autorität des Khedive mißachtet. Demzufolge werde Arabi Pascha für einen Rebellen erklärt, und sei diese Proklamation erlassen, damit es Alle, die es angehe, wüßten und damit die Autorität des Khedive keine weitere Beeinträchtigung erleide.

Konstantinopel, 10. August. Wie verlautet, ging dem Minister des Aeußeren von der Admiralität die Mittheilung zu, daß ein Schiff der russischen Marine längs des Laufes des Salariaflusses Rekognoszirungen und von der Mündung des genannten Flusses bis zur asiatischen Küste des Bosporus Sondirungen vorgenommen habe.

Alexandrien, 10. August. Das Transportschiff „Orient" ist mit dem Herzog von Connaught und dem ersten Bataillon der schottischen Garde heute Nachmittag hier angekommen, auch der Aviso „Salamis" mit dem General Arye ist hier eingetroffen. Der Herzog von Connaught machte bald nach seiner Ankunft, von dem heute früh hier angekommenen Generalkonsul Malet begleitet, dem Khedive einen Besuch.

In der Brandung des Lebens.

Original-Roman von E. Heinrichs.

„Ah, ein Kollege — also," rief der alte Herr, ihm freimüthig die Hand drückend, „das verdoppelt mein Interesse für Ihre Person. Nun also nicht soviel sehen, werden selbst es wissen, daß Ruhe das beste Heilmittel ist: Wollen wir nach X. telegraphiren?"

„Nein, nach der Residenz, Hotel „zum Kronprinzen," an den Herrn Oberst v. Wolfsberg, sogleich bei seiner Heimkehr ihm einzuhändigen — Dr. Werneck auf der Station A., Gasthof „Zum Löwen," — ergänzte der Arzt, das Diktirte rasch niederschreibend, — verwundet durch einen Sturz."

„So, das soll sogleich besorgt werden, lieber Kollege," nickte der alte Herr, „nur ruhig, dann wird die Geschichte gut ablaufen."

Werneck's Kopf schmerzte außerordentlich, er fühlte ein regelrechtes Fieber herankommen und wußte, daß er unter allen Umständen hier bleiben mußte, bis die Gefahr vorüber. — Ach, wenn die Gedanken nicht gewesen wären, aber die kamen und gingen aus und ein, bald sanft und glückselig, und dann wieder schreckensvoll und todesängstlich oder wildzornig und voll Raserei gegen das tückische Geschick, das den Becher des Glücks hohnlachend von seinen Lippen fortgezogen und ihn zu dieser furchtbaren Unthätigkeit verdammte.

Fünfzehntes Kapitel.

Ueberfallen.

Daheim in ihrem stillen Gartenhäuschen saß die Großmutter des Doktors, als ob sich nichts in ihrem gleichförmigen Leben verändert hatte, seitdem ihre beiden Enkel in so trüber, ja erschreckender Weise von ihr geschieden waren. Das feingeschnittene edle Antlitz der Greisin war nur noch bleicher geworden, doch thronte dieselbe Ruhe darauf wie früher und Alles ging seinen gewohnten thätigen Gang.

Sie saß wie damals, die Hände im Schooß gefaltet, träumend hinausblickend in den sinkenden Tag.

Wo waren die beiden Kinder? — Hatte Alex die unglückselige Schwester gefunden? Würde er sie als Refuge zurückführen in die Arme der Großmutter? — Sie seufzte tief auf, die alte Frau, deren ehrwürdiges Greisenhaupt so viele Stürme schon umtost hatten.

Da tönten leichte Schritte durch den Garten. Sie blickte rasch auf und nickte der Näherkommenden freundlich zu.

„Da bin ich, Großmama'chen!" rief Helene Stein, Hedwigs Freundin, der alten Dame beide Hände entgegenstreckend, „ich habe mich recht beeilt, zurückzukehren, da ich vorhin, als ich mit der Stickerei fortging, einen grausigen Schrecken bekam." —

„Und was hat mein Töchterchen so sehr erschreckt?" fragte Frau Werneck, ihr liebkosend die blühende Wange streichelnd.

„Ein unheimlicher alter Mann, der mich hartnäckig verfolgte und fortwährend Fragen an mich stellte."

„Zum Beispiel, mein Kind?"

„Er wollte mich auf die zudringlichste Weise über Sie und Ihre Familie ausfragen, Großmama! — Ich antwortete ihm anfangs mit keiner Silbe, bis er mich am Arm festhielt und im brüsken Tone Antwort verlangte."

„Du gabst sie ihm alsdann?" fragte Frau Werneck etwas erregt.

„Nein, Großmama! — ich riß mich entschlossen von ihm los und rief meinen Vetter Fritz, der gerade zum Glück daher kam. Mit einem drohenden Blick, den ich noch immer nicht vergessen kann, ging er rasch seiner Wege."

„Du kanntest den Mann nicht, Helene?"

„Nein, auch Fritz behauptete, ihn nie gesehen zu haben, — er müsse ein Fremder sein."

Frau Werneck blickte starr vor sich hin, ein Zug schmerzlicher Sorge und tiefer Müdigkeit zeigte sich auf dem edlen Antlitz.

Dem jungen Mädchen traten bei diesem Anblick die Thränen in die Augen.

„Liebe Frau Werneck," begann sie nach einer Pause, „fassen Sie Hoffnung und Muth —"

Die Großmutter ermannte sich und drückte ihr die Hand.

„Du bist ein braves Kind, — ich bin Dir großen Dank schuldig. — Ja, ja, was wäre in diesen Tagen aus mir geworden, wenn Du nicht Deinen Trost mir geliehen, Tag und Nacht um mich gewesen wärest? — Die völlige Einsamkeit mit ihrer Trostlosigkeit hätte mich getödtet. Nun sage mir noch, Helene, wie jener alte Mann — es war vielleicht ein Bekannter aus meinem früheren Wohnort — ausgesehen? Wie alt Du ihn ungefähr geschätzt hast?"

„Er war grau vom Kopf bis zum Fuß, — graues Haar, grauer Bart, graue Kleidung. Das Gesicht war rothbraun, wie bei einem Säufer, die Augen unheimlich, er mochte über sechszig Jahre sein, vielleicht schon siebenzig, o, es schaudert mir, wenn ich an ihn denke."

Frau Werneck bebte ebenfalls bei dieser Schilderung zusammen; ihr Gesicht war leichenblaß geworden und wie ein Alp legte sich die Angst ihr auf's Herz.

„Sollte es noch nicht genug sein?" flüsterte sie vor sich hin, „will das Schicksal mir keinen Frieden gönnen, bis das Grab mich umschließt? Wird das Gespenst meines Lebens wieder Fleisch und Bein annehmen?"

„Soll ich meinen Vetter Fritz bitten, diese Nacht hier im Hause zu schlafen, Großmama?" fragte Helene, „er ist ein muthiger Junge und wird uns schon schützen."

„Nein, Kind, — laß kommen, was will, ich fürchte mich nicht," versetzte Frau Werneck, sich fassend, „am Ende sind wir rechte Hasenherzen," fuhr sie lächelnd fort, „Schätze sind nicht bei mir zu holen und nur ein Dieb wird die Nacht zu seinem Besuch wählen."

Helene lachte nun ebenfalls über ihre kindische Furcht, der alte Mann habe sogar sehr anständig ausgesehen und am Ende gar nichts Böses im Sinne gehabt.

Sie brachte den Theetisch in Ordnung, zündete die Lampe an und nach kurzer Zeit saß die Großmutter mit ihrer jungen Gesellschafterin im behaglichen Geplauder, obwohl erstere sich meistens auf's Zuhören beschränkte und ihre innere Angst und Unruhe durch ein freundliches Lächeln zu verhüllen strebte.

„Ich hatte eigentlich den Plan, für diese Nacht nach Ihrem Schlafzimmer zu übersiedeln, Großmama!" bemerkte Helene, als die Uhr die zehnte Stunde zeigte und sie der alten Dame die Hand zum Nachtgruß bot.

„O, wir wollen uns doch nicht selber auslachen, Lenchen!" meinte Frau Werneck, „schlaf wohl, und träume nicht von dem grauen Manne."

„Hu, ich fürchte mich vor dem Einschlafen, — gute Nacht, Großmamachen!"

Sie küßte die alte Dame und entfernte sich mit ihrem Licht. Frau Werneck hörte sie die Treppe hinaufsteigen und nach Hedwig's Stube, wo sie schlief, sich begeben. Dann war Alles todtenstill in dem Häuschen.

Die Großmutter konnte noch nicht schlafen. Sie ließ sich tief seufzend in ihren Lehnstuhl nieder und lehnte wie gebrochen ihr greises Haupt in die Kissen zurück.

„Vater im Himmel!" bebte es von ihren Lippen, „ist es so laß' diesen bittersten Kelch an mir vorübergehen, sonst nimm mich gnädig zu Dir, bevor meine Augen den Entsetzlichen wiedergesehen."

Thräne um Thräne rann über das bleiche Angesicht, — — sie gedachte schaudernd der Vergangenheit und sah die Gegenwart, deren Glück sie mühsam aufgebaut, in Trümmer zu ihren Füßen.

„Es ruht ein Fluch auf mir und meinem Thun," stöhnte sie, „Unglückselige, Du glaubtest durch treue Pflichterfüllung das Schicksal zu versöhnen, für das Glück der Deinen Dich zu opfern, und hast das Gegentheil erreicht. Die süße Schwester, der herrliche Bruder, — sie sind vom Strom des Lebens hinabgerissen, nein, hinabgestoßen worden durch den Schrecklichen, vor dem ich am Rande des Grabes noch zittere. — Nein," rief sie plötzlich mit starker Stimme, sich stolz und energisch aufrichtend, „ich zittere nicht vor ihm, — mag er kommen, wenn er den Muth besitzt, vor sein Weib hin-

Berlin, 11. August 1882

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		102,20 B
Konsolidirte Anleihe	4½	104 80 G
do. do. 1876.	4	101 75 bz
Staats-Anleihe	4	101,25 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99 25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,70 B
do. do.	4	101,25 bz G
Berliner	5	108,80 G
do.	4½	104 20 bz
Central-Landschaftl.	4	101,30 G
Kur- und Neumärk.	3½	85,20 bz
do. neue	3½	91,25 B
do.	4	—,—
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	91,20 bz
do.	4	101,90 bz
do.	4½	104,75 B
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100 90 bz G
Westpr. Ritterschaft	3½	91 50 B
do. do.	4	101,10 G
do. do.	4	100 90 bz
do. do. 2. S.	4½	101 75 B
Ostpreußische	3½	91 25 G
do.	4	101,10 bz
do.	4½	—,—
Kur- und Neumärk.	4	101 00 bz G
Pommersche	4	100 90 G
Posensche	4	100 90 B
Preußische	4	100,20 bz
Schlesische	4	100,90 B

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 1867 à 100 Thl.	3½	143,50 bz B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Thl.	—	305,90 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 5 bz
do. 35-Fl.-Loose	—	215,40 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,50 G
Braunschw. 20Thl. Loose	—	97 80 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,20 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	125,80 bz
Gothaer Gr.-Cr.-Pfdbr.	5	115,90 B
do. do. do. 2. Em.	5	114,50 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	184,25 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,50 B
Meininger Loose	—	27,50 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,70 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	148 40 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	81 10 bz G
do. Papier-Rente	4⅕	65,40 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66 10 B
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	333 00 G
do. 1860-Loose	5	121 40 B
do. 1864-Loose	—	328,00 G
Ungar. Goldrente	6	102,20 bz
Russ. Boden-Credit	5	81 40 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	83,10
do. do. v. 1872	5	83,10
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	74,90
do. do. v. 1877	5	88 20

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8½	4	227,30 bz G
Bergisch-Märkische	5⅙	4	126,00 bz
Berlin-Anhalt	6	4	152 30 G
Berlin-Dresden	0	4	16,00 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	33 75 B
Berlin-Hamburg	14½	4	362,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4½	4½	118,25 G
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	106 3 bz
Cöln-Minden			—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	19 50 bz G
Märkisch-Posen	0	4	37 50 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,60 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	13 4/5	3½	250,00 B
do. La. B.	10 4/5	3½	192,50 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	99,90 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7 11/12	4	181 00 bz
Rheinische	3½	6½	163,20 B
do. La. B St. g.	5	4	101 30 B
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,25 G
Thüringer	9½	4	213,00 G
do. La. B. gar.	4	4	102,10 bz G
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	23,75 B
Ludwigh.-Bexbach	9	4	204 60 bz B
Mainz-Ludwigsh.	4	4	102,60 bz B
Meckl. Fr.-Franz.	7⅘	4	171,80 bz
Werrabahn	3	4	91,25 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	139 25 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	83,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,120	4	137 90 bz G
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	—,—
Kaschau-Oderberg	4	4	63,75 bz G
Oesterr. Franz.-S.	6	4	587 00 bz
do. Nordwestbahn	4⅙	5	261,10 G
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	71,40 bz
Rumänische	3½	4	61 50 bz G
Russische Staatsbahn	7,44	5	125,75 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	188 10 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	40 75 bz G
Berlin-Görlitz	3½	5	100 40 bz G
Breslau-Warschau	1½	5	69 00 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	88 00 bz G
Märkisch-Posen	5	5	120,60 G
Magdbg.-Halberst. B.	3½	3½	89 0 B
do. do. C.	5	5	126,90 G
Marb.-Mlawca	5	5	120,00 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	95,25 G
Oberlausitzer	0	5	63,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	108 75 bz G
Posen-Creutzb.	2¾	5	81,00 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	178,00 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	76,10 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	1,00 bz B
Tilsit-Insterburger	3,1	5	83,50 bz G
Weimar-Gera	)	5	45,75 bz G

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93 30 G
do. do. La. C.	3½	93 95 bz
Berlin-Anhalter	4½	103,60 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,50 bz
Berlin-Hamburger	5	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,00 B
do. La. D. neue	4½	103,60 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 60 bz G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,50 bz G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 50 G
do. La. K.	4½	102 50 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,10 G
do. La. C.	4½	103,10 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,80 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,25 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,40 G
do. Em. v. 1880.	4½	104 10 bz G
do. (Stargard-Posen)	4	100,75 B
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.		—,—
Rechte Oderufer	4½	104 00 B
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102 60 bz
do. v. 62, 64, 65	4½	102,60 bz
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	100,00 bz G
Thüringer 4. Serie	4½	104,40 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,60
do. 3. S.	5	100,40 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,80 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85 50 B
do. 1872.	5	85 50 G
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	385,00 G
do. do. 1874 gar.	3	375,25 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	360,50 bz B
do. Franz-Staatsbahn	3	106 00 B
do. do. 2. Em.	5	106,00 B
Reichenb.-P. (S. N. Berb.)	5	86,00 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	283 40 bz
do. do. neue	3	283 40 bz
Baltische	5	82,40 B
Brest-Grajewo	5	85,75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	89,00 G
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	89,00 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	84,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	93,90 bz
do. Oblig.	5	80,10 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	89,75 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	82 00 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	97,90
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,25 bz
do.-Smolensk gar.	5	92,90
Orel-Griasy, gar.	5	—,—
Rjäsan-Kozlow gar.	5	100 00 B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	86,5 bz G
Rybinsk-Bologaye	5	80,25
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	88,75
Warschau-Terespol, gar.	5	93,90
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101 90
do. 3. Em.	5	100,50
do. 4. Em.	5	97 90
do. 5. Em.	5	97,80
Zarskoe-Selo	5	66,50 G

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	107 75 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	102 90 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 25 bz G
do. do. do.	4½	102,30
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,30 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	101,00 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 50 G
do. do. Pfandbr.	5	101,20 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106 00 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,00 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,25 B
do. 2. (rz. 110)	4½	99 30 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110 70 bz G
do. do. (rz. 100)	5	101,25 bz
do. do. (rz. 115)	5	104,20 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,50 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	108 40 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	105,25 bz B
do. do. do. (rz. 110)	5	100 50 bz G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 25 B
do. do. do.	4½	103 90 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,10 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,75 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	100,90 bz
do. do. do. do.	4½	100 90 B
do. do. do. do.	4	100,00 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prs.-P.	3⅔	4	88,75 bz G
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	199,50 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	105 50 bz G
do. Makler-Verein	17	4	129 50
Börsen-Hand.-Verein	15	4	170 00 bz G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	89 75 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	109,25 G
Darmstädter Bank	9½	4	157,60 bz G
do. Zettelbank	5⅙	4	109,60 G
Deutsche Bank	10	4	151,00 bz B
Disconto-Com.	10	4	208.75 bz G
Gothaer Grunderd.-Bank	5½	4	72,00
Königsb. Vereinsbank	4	4	94,0 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	158 00 G
do. Disconto	8	4	109 50 G
Lübecker Bank	5	4	98 50 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105 50 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	116,25 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	93,00 B
Meininger Credit-Bank	0	4	92 90 G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 0 bz G
Norddeutsche Bank	10	4	162 25 bz
do Grundcredit	0	4	48.75 B
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	112.00 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	91 00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	45,00 B
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	122,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	110,10 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	124 50 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	80,50 B
Reichsbank	6	4	149,80 B
Rostocker Bank	4⅔	4	102,00 B
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	91,50 bz G
Schles. Bankverein	6	4	108,60 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,25 G
Weimarische Bank	5	4	95,80 G

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	104 75 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	59 25 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	15 50 bz
Bazar	7½	4	125 00 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereien: Ahrens	9½	4	74 00 bz G
Böhmisches	9	4	153 10 bz
Bock	2	4	49 25 bz G
Landree	9½	4	118 00 G
Patzenhofer	9	4	227 75 bz
Tivoli	3	4	90 80 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	104 50
Egestorffer Salinen	5¼	4	108 60 bz
Immobilien	5	4	83,0 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	99 50 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	137 50 bz G
do. Egells	0	4	2 90 bz B
do. Freund	—	4	14 90
do. Hartmann	8	4	121 75 G
do. Schwartzkopff	3½	4	85 00 G
do. Stettiner	0	4	18 25 G
do. Wöhlert	0	4	10 00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	99 00 bz
Omnibus-Gesellschaft	7	4	187,00 bz G
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	—,—
do. Große	7	4	184,60 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	18,75 bz B
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	20,50 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	5	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	6	93 25
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	89,40
Borussia Bergwerk	0	4	98,75 B
Cölner Bergwerk	3	4	115 10 bz G
Donnersmarckhütte	1½	4	65 40
Dortmunder Union	0	4	16,10 G
Duxer Kohlenver.	0	4	45,00 B
Gelsenkirchener	6	4	129 00 G
Harpener Bergbau	3½	4	—,—
Hibernia	3½	4	91,90 bz
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	129,25 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,50 bz B
Louise Tiefbau	2½	4	43,90 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	100,00 B
do. Zinkhütten	5½	4	101,75 bz B
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	23,25 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	86,50 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	70,10 G
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	8 75 B
Westfälische Union	—	4	14,60

Bank-Discounto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest . pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 11.

Amsterdam 8 Tage	3½	168 20 bz
do. 2 Monat	—	167,70 bz
London 8 Tage	3	20,44 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3½	81 20 B
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Pest 8 Tage	6	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	81 15 bz
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170 75 bz
do. 2 Monat	—	169,95 bz
Petersburg 3 Wochen	6	203 50 bz
do. 3 Monat	—	201 90 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20 36 G
20 Franks-Stück	16,23 B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,45 bz
Französische Banknoten	81,30 bz
Oesterreich. Banknoten	170 85 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	204,25 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspielh.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do do	—	4½
Germania	18½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	8	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	15	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 10. August. Wetter schön. Temp. + 18° R. Barom. 28" 5"'. Wind NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—220 nom., weiß. 210—222 nom., per August 218 Bf., per September-Oktober 201,5 bez., per Oktober-November 200 Bf., per November-Dezember 198 Bf., per April-Mai 198 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr loko inl 150—155 bez., feuchter 140—150 bez., per August 154,5 bez., per September-Oktober 150—149 bez., per Oktober-November 147—146 bez., per April-Mai 144—143—143,5 bez.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 255—263 bez., per September-Oktober 263 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 260—267 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 60,5 Bf., per August 58,5 Bf., per September-Oktober 57—57,25 bez. u. Bf., per April-Mai 58 bez.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,3 bez., per August 50,3 Bf., per August-September u. per September do., per September-Oktober 50,4—50,2—50 bez. u. Gd., per Oktober-November 50,4—50,2 bez. u. Bf., per November-Dezember do., per April-Mai 51,5 Bf., 51,6 Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7—7,1 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 13. August, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Kandidat Buth um 8½ Uhr.

Nach der Predigt Abendmahlsfeier:

Herr Pastor de Bourdeaux.

Beichtandacht am Sonnabend Nachm. um 2½ Uhr.

Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.

Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr:

Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.

Herr Kandidat Gerloff um 2 Uhr.

Herr Kandidat Kob um 5 Uhr.

Die Beichte am Sonnabend 7 Uhr hält:

Herr Prediger Schiffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Kandidat Peters um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Kandidat Lubenow um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.

(Beichte und Abendmahl.)

Herr Pastor Luckow um 2 Uhr.

(Jugendgottesdienst.)

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Kandidat Block um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.

Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10½ Uhr.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

zutreten, das er mit ihrem Kinde schmählich verlassen."

Draußen im Garten rauschte es leise, in der Ferne hörte man einen Wagen rollen. — Die Großmutter vernahm nichts davon, sie starrte vor sich hin, in den Augen flammender Zorn, um die feinen Lippen unsägliche Verachtung und Bitterkeit, ihre Seele kämpfte mit den bösen Geistern der Vergangenheit, welche erbarmungslos ihr und der Ihrigen Lebensglück niedergetreten hatten.

„O," stahl es sich plötzlich wie ein Wehschrei von ihren Lippen, „jetzt bricht das Licht über mich herein; meinem Stolze habe ich Euch geopfert, ihr Armen, von ihm, dem treulosen Verräther, dem reichen Majoratsherrn wollte ich nichts annehmen, und zog Euch mit mir in die Tiefe hinab. Das ist mein Verbrechen! — O, Allgütiger im Himmel, habe Erbarmen mit mir, strafe meine Sünde nicht ins dritte oder vierte Glied, — mein thörichter Stolz ist gebrochen, die erborgte Krone fällt ab, gehe nicht mit mir in's Gericht, Herr! — laß es genug sein des Unglücks!"

Die starke Seele des heldenmüthigen Weibes drohte umnachtet zu werden von diesem neuen qualvollen Gedanken, der wie ein Blitzstrahl jäh und grell ihr Gehirn durchzuckte. Sie glitt von dem Stuhl herab auf die Knie.

„Beim Henker und seinen Gesellen, ein famoser Anblick!" tönte es plötzlich hohnlachend in ihr Ohr.

Sie blickte wirr um sich. Dort auf der Schwelle stand der graue Mann, vor welchem Helene Stein sich mit Recht entsetzt, derselbe, den der Oberst Wolfsberg auf dem Bahnhof der Residenz nicht ohne Grauen gesehen und erkannt hatte.

„So ist's recht, alte Heuchlerin," fuhr er, ins Zimmer tretend, frech fort „auf die Kniee gehört die Sünderin, wenn es nicht eben wieder eine vornehme Komödie ist, um den Himmel hinters Licht zu führen."

Die Großmutter blickte ihn ohne Ueberraschung an; die Erscheinung dieses Menschen war eine zu genaue Folge ihrer Gedanken und Voraussetzungen, um sie sehr zu erschrecken, doch fühlte sie sich außer Stande, sich zu erheben.

„Ja," sagte sie jetzt ruhig, — „ich büße für eine alte Schuld, Gott hat mich lange und schwer gestraft, doch dieser Augenblick ist die härteste Strafe; ich beuge mein Haupt vor seinem Zorn." —

„Den Teufel auch," rief der Elende, welcher kein Anderer war, als der Uhrmacher Werneck, „die alte Hexe ist verrückt."

Er warf einen scheuen Blick auf sie und wich einen Schritt zurück. Die Großmutter barg ihr Gesicht in den Händen und athmete schwer; ihre letzte Kraft war gebrochen.

Der Heimgekehrte blickte sich jetzt im den Zimmer um.

„Hm, ganz hübsch," nickte er befriedigt, „man lebt ja in recht behaglichen Umständen. Da ist's doch nicht mehr als billig, daß ich dieses warme Nest mit meiner theuren Gemahlin theile. Hab' lange mich in elenden Spelunken herumtreiben müssen. Na, Alte, — steh' auf!" setzte er jetzt brutal hinzu, „begrüße Deinen Gatten, wie sich's gehört und weise ihm sein Zimmer an."

Als die Großmutter sich nicht regte, packte er sie mit rohem Griff bei der Schulter und riß sie empor.

„Hülfe! Hülfe!" schrie die Greisin, von seiner rohen Berührung zur Besinnung gebracht.

„Willst Du schweigen, Hexe?" zischte der Vagabond wüthend, sie in den Stuhl niederpressend und ihre Kehle würgend. Du warst mein Unglück von Anbeginn, — warum bliebst Du nicht bei Deinen Junkern? Nur Gleiches zu Gleichem gesellt sich gern. Willst Du zur Hölle fahren? — Gut, habe nichts dagegen, möchte Dir aber nur noch die Mittheilung mit auf den Weg geben, daß Dein liebes Brüderchen mir in Amerika als Straßenräuber begegnet ist —"

„Du lügst, Elender, lügst," stöhnte die Großmutter, als seine Faust an ihrem Halse sich lockerte.

Bevor der Vagabond hierauf etwas erwiedern konnte, fühlte er sich plötzlich mit einem so jähen Ruck zurückgerissen, daß er das Gleichgewicht verlor und der Länge nach auf den Fußboden niederstürzte. Fluchend raffte er sich wieder auf und sah erstaunt auf ein junges Mädchen, das mit einem Rappier in der Rechten sich schützend vor die Großmutter gestellt hatte und wunderschön in ihrer Erregung aussah.

Helene Stein, welche vergebens den Schlaf gesucht, und, von bangen Ahnungen gefoltert, wieder aufgestanden war, hatte, in einen Schlafrock gehüllt, sich an's Fenster gesetzt, um den Garten zu beobachten, wo sie ebensowohl das ferne Rollen des Wagens, wie das Rauschen in den Gebüschen gehört und athemlos auf jedes weitere Geräusch gelauscht hatte. Sie konnte diesen unerträglichen Zustand nicht lange aushalten, kleidete sich rasch an und beschloß, sich ins Schlafzimmer der Großmutter zu schleichen, um dort die Nacht zuzubringen.

(Fortsetzung folgt.)